



Philosophische Fakultät

Hans-Joachim Petsche

## Gedanken zu Andreas Arndt: „Die Reformation der Revolution.“

Suggested citation referring to the original publication:  
Aufhebung : Zeitschrift für dialektische Philosophie (2020) 14, pp. 51–63  
ISSN 2567-3629

Secondary publication archived on the Publication Server of the  
University of Potsdam:  
Zweitveröffentlichungen der Universität Potsdam : Philosophische Reihe 175  
ISSN: 1866-8380  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-53420>  
DOI: <https://doi.org/10.25932/publishup-53420>



# Gedanken zu Andreas Arndt: „Die Reformation der Revolution.“

*Hans-Joachim Petsche*

**Andreas Arndt:** *Die Reformation der Revolution. Friedrich Schleiermacher in seiner Zeit.* Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft, Berlin, 2019. 336 S. ISBN: 978-3-95757-607-1, 30 €.

„Wenn die Menschen auf dem Meere der Zeit angeschwommen kommen klein und groß werden sie langsam ausgedörrt an dem Feuer des Pädagogischen Zwanges, eingerieben mit dem Salz alter Vorurtheile, und wenn sie dann eng zusammengepreßt in dem Gefängniß einer Staatsform beisammen liegen, so entsteht aus diesem ängstlichen Druk eine piquante Brühe, die man den Geist der Zeit nennt. Mit den Heringen nimt man dieselbe Procedur vor; aber erst wenn sie todt sind.“

F. Schleiermacher (Gedanken III (1798-1801), KGA I,2, 121)

Der Theologe (und – weit weniger bekannt – Philosoph, Pädagoge und Philologe) Friedrich Schleiermacher wurde am 21. November 1768 in Breslau geboren. Im Umfeld des 250. Geburtstags dieser herausragenden Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts veröffentlichte Andreas Arndt, eine Neuakzentuierung des Wirkens Schleiermachers vornehmend, sein Buch mit dem Titel *Die Reformation der Revolution. Friedrich Schleiermacher in seiner Zeit*. Ausgehend vom Einfluss des Vaters und von den Jahren bei der Herrnhuter Brüdergemeine, der Rolle des Onkels Samuel Ernst Timotheus Stubenrauch und Schleiermachers Hallenser Studiums, über die Jahre mit dem Berliner Frühromantiker Friedrich Schlegel, die „Verbannung“ in die Pommersche Provinz, die Zeit der Hallenser Professur bis hin zu Schleiermachers Engagement für einen nationalen Aufbruch als preußischer Reformier im Kampf gegen Napoleon, wird von Arndt ein überaus facettenreiches Bild (230 Seiten Text mit knapp 800 Verweisen) des Werdegangs und Wirkens dieser herausragenden historischen Persönlichkeit entworfen. Anders als in den Biographien von Hermann Fischer (2001) und Kurt Nowak (2001), stellt Arndt einen zentralen Gesichtspunkt in den Mittelpunkt seines Buches: Es geht ihm um die Herausarbeitung der Haltung Schleiermachers zur (französischen) Revolution als Kontrapunkt gegen die vordergründige „Vereinnahmung Schleiermachers für deutsch-nationale Positionen [...] als preußischer Patriot.“ (Arndt 2019, 95/96) Dass damit nicht der „ganze“ Schleiermacher in den Blick geraten kann und

Brüche im Leben Schleiermachers (mit Ausnahme der Abnabelung von den Herrnhutern) eher in den Hintergrund treten, wird von Arndt in Kauf genommen. Vorrangig geht es ihm darum, zu zeigen, dass Schleiermacher „seine grundsätzliche Sympathie für die Revolution nicht verhehlt; im Unterschied zu Kant und anderen hält er die Revolution nicht an sich für illegitim, auch wenn er einen Reformprozess der Revolution vorzieht. Im Sinne der politischen Richtungscharakteristik »links« und »rechts« – die auf die Sitzordnung in der französischen Nationalversammlung von 1789 zurückgeht – ließe sich Schleiermacher wohl am ehesten der linken Mitte zuordnen.“ (Ebd., 95)

Theoretisch arbeite sich Schleiermacher hierbei am Freiheitsproblem ab. Für Arndt ist Schleiermacher dementsprechend im unmittelbaren Anschluss an Kant für eine Transformation der französischen Revolution in eine deutsche „Revolution der Denkart“: „So wird die Revolution im politisch-gesellschaftlichen Bereich nicht verdammt, aber die eigentliche Revolution ist doch die Revolution der Denkart als Voraussetzung eines Fortschritts durch Reformen, den Schleiermacher für unausweichlich hält.“ (Ebd., 10) Durch eine solche „Revolution der Denkart“, sprich: durch eine umfassende Bildung – einschließlich der ästhetischen Bildung – sollten Denkweisen und schließlich die Verhältnisse selbst verändert werden (Ebd., 8). Diese von Kant gewünschte „Revolution vollzieht sich in der Gesinnung, die sich zur Sittlichkeit erheben und sogar zur »Heiligkeit«“ (Ebd., 9) steigert. Eine so geartete ästhetisch-moralische Bildung gerate damit auch in den Fokus Schleiermachers, werde zu seinem zentralen Anliegen in der Zeit der Preußischen Reformen, schlage sich in seinem Engagement für universitäre und gymnasiale Reformen nieder. Im Gegensatz jedoch zu Kant, auf den das Denken Schleiermachers von Arndt immer wieder bezogen wird (während etwa die Bedeutung Spinozas und Schellings für das Denken Schleiermachers nur sehr beiläufig gestreift wird), erweist sich Schleiermacher hierbei aber nicht nur als ein Denker und Propagandist einer Revolution der Denkart, sondern als ein engagierter Gestalter, dem wirkmächtiges Eingreifen in die Geschichte immer bedeutsamer wurde als das Publizieren gelehrter Schriften (so dass die besten seiner Werke nur als Vorlesungsentwürfe und -mitschriften vorliegen).

Und wenngleich Schleiermacher sich an eine Demokratisierung des Staates nicht heranwagt, kämpft er engagiert für eine institutionelle Verankerung demokratischer Strukturen in Wissenschaft (Universitätsgründung in Berlin)<sup>1</sup> und Re-

---

<sup>1</sup> Siche Schleiermacher 1808, insbesondere 104-106. Es ist bemerkenswert, dass die Forderung Schleiermachers, dass der Rektor der Universität, auf Zeit gewählt, nur das Vorrecht habe „der Erste zu sein unter Gleichen“ (Schleiermacher 1808, 106), etwa in Brandenburgs im ersten Hochschulgesetz nach der Wende inhaltlich übernommen und wenige Jahre später, von der gleichen SPD-Regierung mit dem zweiten Hochschulgesetz wieder kassiert wurde ...

ligion (Kirchenverfassung)<sup>2</sup> sowie für die Trennung beider Sphären vom Staat wie auch der Kirche von der Wissenschaft.

Erschöpft sich Schleiermachers „Revolution der Denkart“ und seine Arbeit an ihrer Institutionalisierung in der „Reformation der Revolution“ wie Arndt in seinem Buch entwickelt? Wäre dies ein ausreichender Grund, Schleiermacher in einer Zeitschrift, die sich dialektischer Philosophie verschrieben hat, Raum zu geben? Geht es bei Schleiermacher nicht um einen *Theologen*, wie uns eine Vielzahl von Neuerscheinungen glauben lässt? Kant, Fichte, Schelling und Hegel ... hier finden wir Dialektik in der klassischen deutschen Philosophie – aber Schleiermacher? Das Wort *Dialektik* taucht in der Arndt'schen Schrift denn auch, bezogen auf Schleiermacher, im eigentlichen Text nur dreimal, und eher beiläufig auf (Arndt 2019, 139, 194, 227).

Wüssten wir nicht, dass Arndt die Schleiermacher'schen *Vorlesungen zur Dialektik* in der Kritischen Gesamtausgabe Schleiermacher herausgegeben hat, wir würden es diesem Buch nicht entnehmen können, dass Schleiermacher irgendetwas mit Dialektik zu tun hat. Erst wenn wir Arndts Einleitungen zu den „Dialektiken“ Schleiermachers in der Philosophische Bibliothek, Bd. 386 und 387 (Arndt 1986 und 1988) bzw. das Buch Arndts von 2013 *Friedrich Schleiermacher als Philosoph* zur Hand nehmen, wird die in der *Reformation der Revolution* erfolgende Fixierung Arndts auf nur einen Ausschnitt des Lebens und Wirkens Schleiermachers besonders deutlich. Wenn aber für Schleiermacher, wie Arndt betont, im Zentrum eines reformatorisch zu erzielenden Fortschritts die *Bildung* stand, dann ist dies für ihn nicht nur ein ethischer Imperativ, sondern auch ein Fortschritt im Wissen, also in der realen Beförderung des Wissens als ein sich praktisch zu erweisender Prozess, der auch wissenschaftstheoretisch – in Schleiermachers Verständnis „dialektisch“ – zu untersetzen ist.<sup>3</sup> Um dies nachzuvollziehen, muss man sich indes auf die

<sup>2</sup> Siehe etwa Arndt 2019, 187-188 oder auch Etmüller 2008.

<sup>3</sup> „Für die Entwicklung des Sittlichen«, führt Schleiermacher in seinen Vorlesungen zur Erziehungslehre aus, hängt doch endlich Alles ab von dem Sinn für die Wahrheit; wo dieser irgendetwas verunreinigt ist, kann die sittliche Entwicklung nicht gedeihen.“ (Schleiermacher 1849, 351). Und hier wird auch der Abstand zu Kant deutlich, dem nach Schleiermacher eine Konzeption fehlt, wie neues Wissen erzeugt wird, das heißt eine „Dialektik“ im Schleiermacher'schen Sinne. In den Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre kritisiert er, dass in der neueren Philosophie „der Gedanke an eine systematische Verknüpfung aller menschlichen Erkenntnisse [...] nicht anzutreffen ist. Ob aber Kant“, fährt er fort, „welcher mit der Fabel der Kritik in diesem alten Gebäude umherzuleuchten, den Muth faßte, diesen Gedanken wirklich gehabt hat, könnte auch mit Grunde bezweifelt werden. [...] Wenigstens kann, was er sagt, nicht dazu dienen, die Nothwendigkeit irgend einer einzelnen Wissenschaft ins Licht zu setzen, oder den Kreis, innerhalb dessen sie alle befaßt sein müssen, aus seinem Mittelpunkte zu zeichnen. Sondern, wie wenn einer, der nach dem Fundament eines Gebäudes gefragt wird, die Zwischenwände aufzeigt, welche die Gemächer von einander absondern, begnügt er sich mit einer Eintheilung des vorhandenen, welche höchstens nur ein dialektisches Bedürfniß befriedigen kann; und auch dieses nur unzureichend.“ (Schleiermacher 1803, 23/24).

oben genannten Vorläuferveröffentlichungen Arndts zu Schleiermacher beziehen. Dass die Dialektik unauflöslich einzubinden ist in ein Bild über das Wirken Schleiermachers in seiner Zeit, lässt sich in aller Kürze wie folgt charakterisieren:

Die Individualität, von der Schleiermacher ausgeht, ist als eine unmittelbar dialektische Individualität ohne den Bezug auf Menschheit nicht zu denken. Sie hat mit Fichtes „Ich“ nichts gemein. Eine Menschheit in ihrer unendlichen Individualität ist Komplement einer Individualität, die ihrerseits Repräsentation der Menschheit ist. Der doppelt sich kreuzende Widerspruch von Menschheit und Individuum, der damit gesetzt ist, ist das Agens der Entfaltung des einen in und durch das andere, ist emergierende Unendlichkeit in der Vielfalt komplementärer Endlichkeiten und ist für Schleiermacher damit Urgrund für Religion (Anschauung der Unendlichkeit als Anschauung der Menschheit). Erkenntnistheoretisch verunmöglicht diese gegensätzliche Einheit von Mikrokosmos und Makrokosmos, dieses Bestehen auf dem Standpunkt der Individuationen, ein „ausgezeichnetes Bezugssystem“ (Galilei), verunmöglicht eine Axiomatik, eine Deduktion wie auch eine Konstruktion eines Wissenssystem von einem ausgezeichneten Punkt aus (ähnlich wie bei Luhmann). Intersubjektivität ist damit ein wesentliches Moment der – stets unsicher bleibenden – Stabilisierung von Kontingenzen. Das Erleben des Vorfindens von Leiblichkeit und Geistigkeit setzt damit eine Komplementarität von Denken und Sein voraus, die zu einer Fassung der Wahrheit (nachkritisch, nicht vorkritisch) als – stets fragile – Übereinstimmung von Denken und Sein im Denken führt. An die Stelle von Systemkonstruktionen (Hegel, Fichte, Schelling) steht daher die Kunst mittels einer regelgeleiteten Heuristik und Architektonik aus dem empirischen Material ein Fortschreiten im Wissen zu erlangen. Die Endlichkeit der Subjekte in Wissen und Fühlen im Kontext der oben angeführten Komplementarität von Individuum und Menschheit macht deren demokratisches Zusammenwirken in Wissenschaft und Religion unabdingbar.

Fortschritt der Technik, so die Utopie, ermöglicht, dass der Mensch sich dem Menschen verstärkt zuwenden kann und sich als Menschheit erfährt und gestaltet. Bildung ist Voraussetzung für die Herausbildung einer solchen Individualität.

Dass Schleiermacher damit eine Sonderstellung innerhalb der klassischen deutschen Philosophie innehat, steht außer Frage. Dass eine der Rezeptionslinien über David Friedrich Strauß und Ludwig Feuerbach zu Karl Marx und Friedrich Engels (später etwa auch – wie bei Emil Fuchs<sup>4</sup> – zum Bund der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten) führte<sup>5</sup>, verwundert wenig. Wie aus diesem Denkgebäude Schleiermachers beeindruckende Wirkungen in seiner Zeit und darüber hi-

<sup>4</sup> Interessant, dass Arndt in der letzten, 776. Fußnote seines Buches auf Emil Fuchs verweist (Arndt 2019, 229).

<sup>5</sup> Vgl. (Fuchs 1969).

naus ausgingen, soll an zwei eng miteinander zusammenhängenden Rezeptionslinien Schleiermachers im Kontext von Mathematik und Elementarschulbildung kurz expliziert werden:

### 1. Schleiermacher und die Revolutionierung von Mathematik und Logik

„Als fühlender Mensch ist SCHLEIERMACHER fromm; als Denker ist er gottlos“ (Grassmann 1890a, 83), gleichwohl sei Schleiermacher „der bedeutendste Kritiker [...], den die neuere Zeit gesehen hat.“ (Ebd., 82) Der dies schrieb, war Robert Grassmann<sup>6</sup>, der weit weniger bekannte Bruder des bedeutenden Mathematikers Hermann Günther Graßmann.

„SCHLEIERMACHER hat das grose Verdienst,“ heißt es weiter, „dass er der erste ist, der die Grundidee der Erspähungslehre oder Spekulationslehre, des höchsten Zweiges der logischen Wissenschaften richtig erkannt und in die Wissenschaften eingeführt hat, wenn er diese Idee auch noch nicht praktisch anzuwenden und die Wissenschaften dadurch umzugestalten gelernt hat.“ (Ebd. 82/83)<sup>7</sup>

Und Robert fährt fort: „Nach seiner ‚Dialektik‘ Berlin 1839 gibt es nur zwei Disziplinen, welche die Idee des Wissens zur Anschauung bringen. Beide behandeln die Idee des Wissens, d. h. die Beziehungen des Denkens und Seins aufeinander, aber die Dialektik, welche es mit den Gegensätzen in der Einheit zu tun hat, tut dies unter der Form des Allgemeinen, die Mathematik, welche es nur mit den gleichen und ungleichen Größen zu tun hat, tut dies unter der Form des Besondern. In jedem realen Denken ist nach ihm soviel Wissenschaft, als darin Dialektik und Mathematik ist (§§ 344-346). Von beiden ist die Mathematik mehr der empirischen, die Dialektik mehr der spekulativen Form verwandt. Das empirische Verfahren geht stets dem spekulativen voran und bedingt dies. In allen diesen Sätzen hat SCHL. das Richtige getroffen; aber nun fehlt es ihm, wie er selbst sagt, an der Kenntniss der Mathematik ...“ (Ebd., 83)

Diese Einschätzung Schleiermachers entstand vermutlich unmittelbar nach dem Erscheinen von Schleiermachers „Dialektik“ aus dem Nachlass, als die Brüder Robert und Hermann Graßmann dieses Werk gemeinsam studierten. Schon

<sup>6</sup> Zur Bedeutung Robert Grassmanns im Allgemeinen siehe (Grattan-Guinness 2011). Zur Bedeutung Robert Grassmanns für die Entwicklung der Logik siehe (Pöckhaus 2011).

<sup>7</sup> Im Gegensatz zu Fichte, Schelling oder Hegel thematisiert Schleiermachers Dialektik, so Arndt, mit Robert Graßmann übereinstimmend, „dasjenige Denken, das auf dem Wege ist, ein Wissen zu werden; sie tritt als Kunstlehre des Zustandebringens eines Wissens, nicht aber als dieses Wissen selbst auf.“ (Arndt 1986, XXIX). Als „Kunstlehre, die es mit dem wissenwollenden Denken oder dem werden Wissen zu tun hat, ist der systematische Ort der Einheit der (relativen) Gegensätze an der unaufhebbar besonderen Individualität eines denkenden Subjekts zu problematisieren, das in dem Prozeß der Konstruktion des Wissens begriffen ist“ (Ebd., XXXI).

Jahre zuvor, im April 1834, schrieb Hermann Graßmann, der noch Vorlesungen bei Schleiermacher gehört hatte, in einem Lebenslauf, dass er Schleiermacher in geistiger Hinsicht unermesslich viel zu danken habe, da man von ihm „für jede Wissenschaft lernen kann, weil er weniger Positives gibt, als er geschickt macht, eine jede Untersuchung von der rechten Seite anzugreifen und selbständig fortzuführen, und in den Stand setzt, das Positive selbst zu finden“<sup>8</sup>.

### **Leitsätze aus ROBERT GRASSMANN'S Erspähungslehre, entwickelt in Anknüpfung an SCHLEIERMACHERS Dialektik**

**(1201):** Der Geist des Menschen erzeugt die Begriffe. Alle Begriffe, welche der Geist auf einem Gebiete erzeugt, bilden eine Einheit.

**(1202):** Alle Begriffe, welche der Geist auf einem Gebiete bildet, müssen wesentlich Eins und doch zugleich jeder von jedem andern wesentlich verschieden sein.

**(1203):** Der Geist des Menschen setzt Bestimmungen, durch welche er die Begriffe bestimmt, gegenseitig abgrenzt und von einander unterscheidet.

**(1204):** Jede Bestimmung und Unterscheidung der Begriffe wird durch das Setzen eines Gegensatzes bewirkt. Jeder Gegensatz wird von zwei (nicht mehr) Begriffen gebildet, und zwar ist der erste Begriff der Gegenbegriff des zweiten und der zweite der Gegenbegriff des ersten.

**(1205):** Begriff und Gegenbegriff entstehen zugleich durch den Gegensatz aus der Einheit. Die Tätigkeit des Geistes besteht darin, in der Einheit Gegensätze zu setzen.

**(1206):** Begriff und Gegenbegriff bilden also einen Gegensatz in der Einheit, in der Weise, dass von den beiden Gegenbegriffen jeder die ganze Einheit nur in einseitiger Weise bildet.

**(1207):** Zwei Gegenbegriffe in einer Einheit werden gebildet, indem die je zwei Seiten zweier Gegensätze in jedem der beiden Gegensätze vorhanden, aber im einen gerade, im andern entgegengesetzt, kurz, sich kreuzend verbunden werden, oder die beiden Gegenbegriffe in der Einheit entstehen durch kreuzende Verbindung zweier Gegensätze, d.h. durch die Kreuzverbindung zweier Gegensätze.“<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Lebenslauf Hermann Günther Graßmanns vom 23. März 1833 anlässlich seiner theologischen Prüfung. In: Petsche et al. 2009, 145 f.

<sup>9</sup> Graßmann 1890b, 517-520.

Mit Hermann Graßmanns 1844 erschienener Ausdehnungslehre haben wir den seltenen, wenn nicht vielleicht sogar einmaligen Fall, dass ein philosophisch inspirierter Mathematiker, gestützt auf Schleiermachers „Dialektik“ eine neue mathematische Disziplin „erspäht“ und sie systematisch, der „Dialektik“ folgend, entwickelt.<sup>10</sup> Gleichzeitig gibt er der gesamten Mathematik eine philosophische Einbettung in den Kanon des Wissens.<sup>11</sup> Die von Graßmann entwickelte „eigene mathematische Methode“, beschreibt er wie folgt: „Dafür aber, daß die gewöhnliche Methode von mir verlassen ist, habe ich als Grund anzuführen, daß nach derselben durch die Einführung willkürlicher Koordinaten der Natur ein Zwang angetan wird, welcher sich dadurch zu erkennen gibt, daß die Entwicklung der Formeln in ihrem Fortschreiten sich von dem Gange der Natur entfernt und den Blick, statt ihn für die Auffassung der Idee zu schärfen, vielmehr davon abzieht und hineinversenkt in Umgestaltungen und Formelentwicklungen, welche mit der Idee nichts zu schaffen haben.“ (Graßmann 1840, 17) Mit seiner extensiven Algebra entwickelte er mathematische Strukturen, die heute Anwendung finden in Datenbanken und Navigationssystemen, bei der Analyse von Silizium-Nanostrukturen für die Chip-Herstellung, der Stringtheorie in der Quantenphysik u.v.a. mehr. Zeitgenossen – mit Ausnahme William Rowan Hamiltons – wussten mit der Graßmann'schen Ausdehnungslehre nicht viel anzufangen. Umso höher wurde sie von Felix Klein, Alfred Clebsch, Alfred North Whitehead und Ernst Abbe geschätzt.<sup>12</sup> Die von Schleiermacher mit seiner „Dialektik“ angestoßene, wenn auch nicht intendierte „Revolution“ in der Mathematik hat indes eine nicht weniger bedeutsame Vorgeschichte.

## 2. Schleiermacher und die Elementar-/Volksschulbildung

Häufig wird die Bedeutung der universitären und gymnasialen Bildungsreform, die von Humboldt und Schleiermacher maßgeblich betrieben wurde, hervorgehoben, das dritte Moment der Bildungsreform – die Reform der Elementar- und Volksschulbildung – aber stillschweigend übergangen.<sup>13</sup>

1810 berief von Humboldt Schleiermacher zum Direktor der Berliner wissenschaftlichen Deputation, einer „Institution wissenschaftlicher Politikberatung für das Bildungswesen“, in der er bis 1815 wirkte. Der Stettiner Schulrat Georg Wil-

---

<sup>10</sup> Näheres zum Einfluss Schleiermachers auf die Graßmann'sche Ausdehnungslehre von 1844 siehe Petsche 2006, insbesondere 269-274, sowie Petsche 2014.

<sup>11</sup> Petsche 2006, 243-280.

<sup>12</sup> Siehe Petsche 2006. Zur aktuellen Bedeutung der Graßmann'schen Theorie siehe auch Petsche et al. 2011.

<sup>13</sup> Zum Wirken Schleiermachers für die Entwicklung der Elementar- und Volksschulbildung siehe Schleiermacher 1849, Eisenlohr 1869 sowie Kade 1925.

helm Bartholdy (1765–1815), ein enger Freund Justus und Friedrich Heinrich Graßmanns, Vater und Onkel Hermann Graßmanns, wurde korrespondierendes Mitglied.<sup>14</sup> Romantisches, an Pestalozzi orientiertes Gedankengut fand über beide Eingang in die Reform des gymnasialen Mathematikunterrichts in Preußen.<sup>15</sup>

Gleichzeitig lag Schleiermacher wie Bartholdy die Bildung des einfachen Volkes am Herzen.<sup>16</sup> In vielfältigen Korrespondenzen setzte sich Schleiermacher, wenngleich gemäßigter als Fichte, für eine an Pestalozzi anknüpfende Reform der Elementarschulbildung ein. Er fand sich damit in völliger Übereinstimmung mit Johann August Sack (1764–1831), einem Vertrauten von Steins, der 1814 einen Aufruf verfasst hatte, in dem er „die Primärschulen als die ‚Urquelle aller Volksbildung und moralischen Volkskraft‘ bezeichnete und jeden Schulmann, jeden Gelehrten, jeden Menschenfreund, welchem diese heiligste Angelegenheit der Menschheit am Herzen liegt“, zur Mitarbeit aufforderte.“<sup>17</sup>

Justus Graßmann, der Vater und wissenschaftliche Inspirator Hermann Graßmanns, sah sich als Teil dieser patriotischen Bewegung. 1812 unterrichtete er, neben seiner Tätigkeit am Gymnasium<sup>18</sup>, am Stettiner Lehrerseminar, das von Bartholdy neu begründet worden war. Gemeinsam mit seinem Bruder, Friedrich Heinrich Graßmann<sup>19</sup> und dem Schulrat Bartholdy wirkte er unentgeltlich an der Förderung des Elementar- und Armschulwesens, verfasste Elementarschullehrbücher und bildete Lehrer aus.<sup>20</sup>

Eine tiefgreifende Reform des Bildungswesens, insbesondere des bis dahin kaum beachteten Elementarschulwesens, erforderte damit nicht nur ein Nachden-

<sup>14</sup> Vgl. Lohmann 1984, Petsche 2006, 272f.

<sup>15</sup> Siehe insbesondere das von Bartholdy für die Berliner wissenschaftliche Deputation, im Jahre 1810 verfassten Gutachten „Über Stufenfolge, Methode und Umfang des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts“, referiert in: Lohmann 1984.

<sup>16</sup> „Man thut im Ganzen gewiß dem Volk unrecht“, schreibt Schleiermacher 1813 an Sophie Marie Gräfin von Voß (1729–1814), „wenn man ihm bloß Schwerkraft zuschreibt und es nur als roh ansieht. [...] ich sehe eben so bestimmt, daß sich von unten her alles so schön aufbaut, wie wir es nur wünschen können, und die Hauptsache bleibt also die: wieviel kann von oben her verdorben werden?“ (Brief Schleiermachers an Gräfin Sophie Marie von Voss, 07.6.1813. In: (Meisner 1923, 183)).

<sup>17</sup> Zitiert nach (König 1972, 323).

<sup>18</sup> Schleiermacher war spätestens seit 1804, als er sich in Stettin aufhielt, engagierter Beobachter der Neustrukturierung des Stettiner Gymnasiums, eng befreundet mit Bartholdy, Lehrer am Gymnasium, und in schulpolitischer Fehde mit dem ersten Direktor des Vereinigten Stettiner Gymnasiums, Georg Friedrich Koch (–1849). (Vgl. Brachmann 2000, 892f.).

<sup>19</sup> Zum Leben Friedrich Heinrich Gotthilf Grassmanns, Pflegevater von Robert Grassmann, dem Bruder Hermanns, zu dem wenig in der einschlägigen Literatur bekannt ist vgl. die Ausführung und erstmals veröffentlichten Dokumente in Petsche et al. 2009.

<sup>20</sup> Friedrich Heinrich Gotthilf Grassmann überführte das gesamte, aus dem Verkauf seiner Schulbücher angesammelte Kapital 1866 in eine Stiftung zur Förderung des Elementarschulwesens in Pommern. Die Stiftungsurkunde enthält kenntnisreiche und detaillierte Anweisungen zur Verwendung des Geldes. Siehe (Petsche et al. 2009, 78-87).

ken über die Methode der Wissensvermittlung, sondern auch ein Überdenken des inneren Zusammenhangs des Wissens selbst. „Ueberhaupt gelte es im ganzen Volksschulwesen als fester Grundsatz“, vermerkt F.H.G. Graßmann, der Bruder Justus Graßmanns, „daß, was in der Volksschule gelehrt wird, als ein in sich geschlossenes Ganze vollständig gelehrt und dem Kinde mitgegeben werde. Ueberall werde nur das in die Zahl der Unterrichtsgegenstände aufgenommen, worin das Kind zu einer festbegründeten Einsicht und zu einer geistigen Beherrschung des ihm übergebenen Stoffes geführt werden kann“ (Graßmann 1850, 23). Dass die damit gegebenen Herausforderungen angenommen wurden, widerspiegelt sich in der Einleitung der „Raumlehre“ Justus Graßmanns von 1817. „Es scheint mir“, schreibt er dort, „als ob der Werth aller Bemühungen zur methodischen Bearbeitung der Lehrgegenstände, insbesondere solcher, welche nicht Erfahrungsgegenstände betreffen, so lange sehr zweifelhaft bleibt, als damit nicht zugleich die um größere Aufklärung der Elemente dieser Lehrgegenstände verknüpft ist. Nur dadurch können sie die ersten Anfangspuncte, welche dieses sowohl für die Wissenschaft, als für den Unterricht sind, aufsuchen, diese in ihrem natürlichen Zusammenhange mit Klarheit verfolgen...“ (Graßmann 1817, VIII).

Das dem Graßmann'schen Schulbuch zugrunde liegende Prinzip fasste Adolf Diesterweg wie folgt: Der Stoff ist so zu ordnen, „daß überall kleine in sich verbundene Ganze entstehen, welche als einzelne Glieder eines größeren Ganzen, mit welchem sie innigst verbunden sind, auftreten, so daß das volle Ganze aus eng vereinigten, mit Nothwendigkeit verbundenen Gliedern besteht, welche, dem Wesen des Organismus gleich, eine Art Kunstwerk darstellen, welches der Lernende an der Hand des Lehrers aufführt.“ (Diesterweg 1827, 108)<sup>21</sup> Ein Kunstwerk, das der Lernende „aufführen“ soll – hier deutet sich schon recht klar die Vorstellung Hermann Graßmanns von der heuristischen Methode der Darstellung einer mathematischen Theorie an.

Ohne hier auf Einzelheiten eingehen zu können, sei darauf verwiesen, dass in dieser für die Volksschule verfassten Schrift von Justus Graßmann erste Gedanken entwickelte, die sein Sohn, Hermann Graßmann, in seiner Ausdehnungslehre aufnahm, weiterführte und vollendete. Schleiermachers philosophischer Impuls griff so von der Elementarschulbildung auf die Wissenschaft über, von einem mathematischen Lehrbuch für die Armenbildung auf die höhere Mathematik (n-dimensionale Vektor- und äußere Algebra).

---

<sup>21</sup> Justus Graßmann vermerkt: „Ich möchte diese Methode, freilich in einem andern Sinne, als dieses sonst in der Mathematik üblich ist, die eigentlich synthetische Methode nennen, insbesondre dann, wenn sie es sich zum Gesetze macht, combinatorisch vom Einfachern zum Zusammengesetztem fortzuschreiten.“ (Graßmann 1824, XI) „Was wahrhaft bildend wirken soll, muß selbst ein Gebildetes sein, ...“ (Ebd., XV).

Aber zurück zur Reform der Volksschulbildung im Ganzen. Sie hatte einen durchschlagenden Erfolg. Die Zahl der Seminare zur Ausbildung von Elementar- und Volksschullehrer stieg von 11 im Jahre 1806 auf 45 im Jahre 1846.<sup>22</sup> Nach dem Scheitern der 1848er Revolution entlud sich die Empörung Friedrich Wilhelms IV. (1795-1861) über die Entwicklung in der preußischen Volksschulbildung in einer Rede auf der Konferenz von Seminar-Direktoren im Jahre 1849:

„All‘ das Elend, das im verflossenen Jahre über Preußen hereingebrochen ist, ist Ihre, einzig Ihre Schuld, die Schuld der Afterbildung, der irreligiösen Menschenweisheit, die Sie als echte Weisheit verbreiten, mit der Sie den Glauben und die Treue in dem Gemüthe Meiner Unterthanen ausgerottet und deren Herzen Mir abgewandt haben. Diese pfauenhaft aufgestutzte Scheinbildung habe Ich schon als Kronprinz aus innerster Seele gehaßt, und als Regent alles aufgeboten, um sie zu unterdrücken. Ich werde auf dem betretenen Wege fortgehen, ohne Mich irren zu lassen; keine Macht der Erde soll Mich davon abwendig machen. Zunächst müssen die Seminarien sämmtlich aus den großen Städten nach kleinen Orten verlegt werden, um den unheilvollen Einflüssen eines verpesteten Zeitgeistes entzogen zu werden. Sodann muß das ganze Treiben in diesen Anstalten unter die strengste Aufsicht kommen. Nicht den Pöbel fürchte Ich, aber die unheiligen Lehren einer modernen frivolen Weltweisheit vergiften und untergraben Mir Meine Bureaukratie, auf die bisher Ich stolz zu sein glauben konnte. Doch so lange Ich noch das Heft in Händen führe, werde ich solchem Unwesen zu steuern wissen.“<sup>23</sup>

Im Gefolge der drei Preußischen Regulative „Über die Einrichtung des evangelischen Seminar-, Präparanden- und Elementarschulunterrichts“ (Stiehl'sche Regulative) aus dem Jahr 1854 kam es u. a. zu einschneidenden Bildungsbegrenzungen in den einklassigen Volksschulen und den Dorfschulen.

Damit kommen wir zurück auf Arndts Buch über Schleiermacher. Was ist gemeint mit der „Reformation der Revolution“? Berührt dies das Selbstverständnis Schleiermachers oder ist dies die reale Wirkung Schleiermachers im geschichtlichen Prozess? Und: In welchem Verhältnis stehen schließlich Revolution und Reformation? Fasst man die Reformation des 16. Jahrhunderts als Moment einer mit dem Bauernkrieg korrelierenden (letztlich scheiternden) Revolution, so macht die von Arndt intendierte neuerliche Reformation (Bildungsreform) nur Sinn, wenn sie zusammenzudenken wäre mit einer erneuten (wieder scheiternden) deutschen bürgerlichen Revolution (1848). Arndt würde eine solche Deutung wohl ablehnen, weil sein Blick auf die französische Revolution gerichtet ist. Indes scheint mir, dass die vorgeschlagene Interpretation nicht ganz von der Hand zu

<sup>22</sup> Vgl. Blochmann 1846, 157f., Clausnitzer 1904, 240.

<sup>23</sup> Zitiert nach: von Schmettau 1861, 213 f.

weisen ist, wenn man die Reaktion Friedrich Wilhelm IV. auf die Umgestaltung der Volksschulbildung, an der Schleiermacher wesentlich Anteil hatte, als ein Indiz in Betracht zieht. Zudem scheint mir, dass Schleiermacher nicht auf Transformation von Revolution in Reformation aus war, sondern dass er das einzig Mögliche, das auf der Tagesordnung stand, politisch umzusetzen gewillt war. „Der Text ist klüger als sein Autor“, bemerkte Heiner Müller. Die Tat allemal weitreichender als bezweckt. Was einer von sich hält und was er ist, fällt selten zusammen ... Vielleicht ist das dialektisch. Vielleicht auch nur banal.

Schleiermachers „Leichenbegängnis war ohnegleichen: 20 000 bis 30 000 Menschen erfüllten die Straßen. Alles ging zu Fuß“, erinnert sich – wohl etwas unscharf – von Ranke.<sup>24</sup>

## Literaturverzeichnis

- Arndt, Andreas.** 1986. Einleitung. In: Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst: *Dialektik (1811)*. Hrsg. von Andreas Arndt. Hamburg, IX-LXXXIV.  
 – 1988. Einleitung. In: Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst: *Dialektik (1814/15). Einleitung zur Dialektik (1833)*. Hrsg. von Andreas Arndt. Hamburg, VII-XXXIV.  
 – 2013. *Friedrich Schleiermacher als Philosoph*. Berlin und Boston.  
 – 2019. *Die Reformation der Revolution. Friedrich Schleiermacher in seiner Zeit.*, Berlin.
- Brachmann, Jens.** 2000. Über die Möglichkeit, „die Ethik ... zerstückelt mit hervorzubringen.« Die Bestimmung des Verhältnisses von Ethik und „technischen Disziplinen« und die Rezeption erziehungstheoretischer Texte beim frühen Schleiermacher. In: *200 Jahre „Reden über die Religion«. Akten des 1. Internationalen Kongresses der Schleiermacher-Gesellschaft Halle, 14.–17. März 1999*, hrsg. von Ulrich Barth und Claus-Dieter Osthövener. 879-896. Berlin u. a.
- Blochmann, Karl Justus.** 1846. *Heinrich Pestalozzi. Züge aus dem Bilde seines Lebens und Wirkens nach Selbstzeugnissen, Anschauungen und Mittheilungen*. Leipzig.
- Clausnitzer, Eduard.** 1904. Die Volksschullehrerbildung. In: Lexis, W. (Hrsg.): *Das Volksschulwesen und das Lehrerbildungswesen im Deutschen Reich*. Berlin: Verlag von A. Asher & Co., 233-341.
- Diesterweg, Adolf.** 1827. Besprechung der Raumlehren Justus Grassmanns von 1817, 1824 und 1826. In: *Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht mit besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens*. Ed. Adolf Diesterweg. Band 1, H. 2, 106-110. Schwelm.

---

<sup>24</sup> von Ranke 1949, 260 f.

**Eisenlohr, Theodor.** 1869. *Die Idee der Volksschule nach den Schriften Dr. Friedrich Schleiermachers.* Stuttgart.

**Etzelmüller, Gregor.** 2008. *Kirchenleitung jenseits der Konsistorialverfassung Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher und Friedrich Julius Stahl.* [Siehe: [https://www.kirchenrechtliches-institut.de/download/Etzelmuller02\\_08.pdf](https://www.kirchenrechtliches-institut.de/download/Etzelmuller02_08.pdf)]

**Fischer, Hermann.** 2001. *Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher.* München.

**Fuchs, Emil.** 1969. *Von Schleiermacher zu Marx.* Berlin.

**Graßmann, Friedrich Heinrich Gotthilf.** 1850. *Anleitung zu Denk- und Sprechübungen, als der naturgemäßen Grundlage für den gesamten Unterricht, besonders aber für den ersten Sprachunterricht in Volksschulen.* 4. Aufl., Berlin.

**Graßmann, Hermann.** 1911. Theorie der Ebbe und Flut. Prüfungsarbeit von 1840. In: Graßmann, Hermann: *Gesammelte mathematische und physikalische Werke. Vol. 3.1.* Hrsg: Justus Graßmann und Friedrich Engel. Leipzig 1911, S. 8-203.

– 1894. Die lineale Ausdehnungslehre ein neuer Zweig der Mathematik dargestellt und durch Anwendungen auf die übrigen Zweige der Mathematik, wie auch auf die Statik, Mechanik, die Lehre vom Magnetismus und die Krystallonomie erläutert, Leipzig 1844 (2. Aufl. 1878). In: Graßmann, Hermann: *Gesammelte mathematische und physikalische Werke. Vol. 1.1.* Hrsg. von Friedrich Engel und Eduard Study. Leipzig 1894, 4-312.

**Graßmann, Justus Günther.** 1817. *Raumlehre für Volksschulen., 1. Teil: Ebene räumliche Verbindungslehre.* Berlin.

– 1824. *Raumlehre für die untern Klassen der Gymnasien, und für Volksschule. 2. Teil: Ebene räumliche Größenlehre.* Berlin.

**Graßmann, Robert.** 1890a. Einleitung in die Wissenslehre oder Philosophie. In: Graßmann, Robert: *Das Gebäude des Wissens. Bd. 1.1.* Stettin.

– 1890b. Die Denklehre. Zweites Buch der Wissenslehre oder Philosophie. In: R. Graßmann: *Das Gebäude des Wissens. Bd. 1.2.* Stettin.

**Grattan-Guinness, Ivor.** 2011. Discovering Robert Grassmann (1815–1901). In: Petsche, Hans-Joachim; Lewis, Albert C.; Liesen, Jörg; Russ, Steve (Eds.): *From Past to Future: Graßmann's Work in Context. Graßmann Bicentennial Conference, September 2009.* Basel u. a., 19-36.

**Jahnke, Hans Niels.** 1990. *Mathematik und Bildung in der Humboldtschen Reform.* Göttingen.

**Kade, Franz.** 1925. *Schleiermachers Anteil an der Entwicklung des preußischen Bildungswesens von 1808-1818.* Leipzig.

**König, Helmut.** 1972. *Zur Geschichte der bürgerlichen Nationalerziehung in Deutschland zwischen 1807 und 1815. Teil 1.* Berlin.

**Lohmann, Ingid.** 1984. Über den Beginn der Etablierung allgemeiner Bildung. Friedrich Schleiermacher als Direktor der Berliner wissenschaftlichen Deputation. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 30 (1984), 6: 749-773.

- Meisner, Heinrich.** 1923. *Schleiermacher als Mensch. Sein Werden und Wirken. 2. Teil: Sein Wirken. Familien- und Freundesbriefe 1804–1834.* Gotha.
- Nowak, Kurt.** 2001. *Schleiermacher: Leben, Werk und Wirkung.* Göttingen.
- Peckhaus, Volker.** 2011. Robert and Hermann Grassmann's influence on the history of formal logic. In: Petsche, Hans-Joachim; Lewis, Albert C.; Liesen, Jörg; Russ, Steve (Eds.). *From Past to Future: Graßmann's Work in Context. Graßmann Bicentennial Conference, September 2009.* Basel u. a., S. 221-228.
- Petsche, Hans-Joachim.** 2006. Graßmann. Basel u. a.
- Petsche, Hans-Joachim.** 2014. The 'Chemistry of Space': The Sources of Hermann Grassmann's Scientific Achievements. In: *Annals of Science*, Vol. 71, Nr. 4, S. 522–576.
- Petsche, Hans-Joachim; Kannenberg, Lloyd; Keßler, Gottfried; Liskowacka, Jolanta (Eds.).** 2009. *Hermann Graßmann, Roots and Traces. Autographs and Unknown Documents.* Basel u. a.
- Petsche, Hans-Joachim; Lewis, Albert C.; Liesen, Jörg; Russ, Steve (Eds.).** 2011. *From Past to Future: Graßmann's Work in Context. Graßmann Bicentennial Conference, September 2009.* Basel u. a.
- Ranke, Leopold von.** 1949. *Das Briefwerk.* Hrsg. von W. P. Fuchs. Hamburg.
- Schleiermacher, Friedrich.** 1803. *Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre.* Berlin: Realschulbuchhandlung.
- 1808. *Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen Sinn. Nebste einem Anhang über eine neu zu errichtende.* Berlin.
- 1839. *Dialektik. Aus Schleiermacher's handschriftlichem Nachlasse,* hrsg. von L. Jonas. Berlin.
- 1849. *Erziehungslehre. Aus Schleiermachers handschriftlichen Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen,* hrsg. von C. Platz. Berlin.
- 1980 ff. *Kritische Gesamtausgabe (KGA),* hrsg. von Hans-Joachim Birkner u.a. Berlin u. a.
- Schmettau, Hermann von.** 1861. *Friedrich Wilhelm IV. – König von Preußen. Ein geschichtliches Lebensbild.* Berlin.